Gala: 100 Jahre Welttheater, 20. Januar 2024

Grusswort von Abt Urban, «Zwei Raben» Einsiedeln

Vor angst erzytret mir min muth
Min gantzer lyb vnnd als min blut,
Dartzuo min hertz ist gar zerschlagen
Die Conscientz thut mich sehr nagen,
Mich dunckt es sig vmb vns ein treng
Mir ist für war die welt schier z' eng,
Flux vff ich blib nit lenger do
Khomm gschwind , vnd louff mit macht darvon,
Die Rappen ihnn ouch rechen wend
Das Dich D'frantzosen in Vogel schend.

Wer da so zittert, wessen Blut in Wallung kommt, wessen Herz zerrissen ist, wessen Gewissen an ihm selbst nagt und wer da fliehen will, das ist der Peter.

Der Peter ruft dies einem Kollegen zu – und der heisst Richard.

Peter und Richard sollten zusammen fliehen, denn die Raben werden sich rächen und so würden sie ausgerechnet durch Vögel – oh Schande! – vor den Franzosen zum Gespött.

Liebe Welttheaterfamilie, Vögel sind in Einsiedeln positiv besetzt, vor allem, wenn hier vor Fremden gespielt wird, denn wir kennen die Theatergruppe der «Fremden Vögel».

Und klar: Niemand in der Welttheaterfamilie will zum Gespött werden, nicht vor den Franzosen oder vor den Deutschen, erst recht nicht vor den «nicht Hiesigen», also etwa vor Zürchern.

Was aber haben nun Peter und Richard mit uns zu tun? Sollen die sich doch zum Teufel scheren!

Genau der tritt in Einsiedeln nun auf die Bühne, der Teufel sagt nämlich zu Peter und Richard:

Das sind vns lyden gutte Knecht,
Die vnß so willig ghorsam sind
Als vnsere liebe eigne khind,
Wie Rychhard vnnd Peter was
Du fuler Munch, ietz heb dir das.

Peter und Richard spielen nur eine Rolle: sind dem Teufel gehorsam und seine Kinder? Welcher faule Mönch musste denn das zu spüren bekommen?

Nun muss ich dieses Spiel erklären: Der Teufel meint mit dem «faulen Mönch» nämlich nicht mich – meine ich wenigstens. Kann er auch nicht, denn das Stück wird nicht dieses Jahr aufgeführt, wie es auch nicht vor hundert Jahren gespielt wurde. Es sind 448 Jahre her, als Peter, Richard, die Raben und der Teufel und viele andere zwei Tage lang in Einsiedeln gespielt haben.

Und weil wir im Kloster heute mit der Vesper bereits mit dem morgigen Fest des hl. Meinrad begonnen haben, kann ich auch den Titel des Stücks verraten: «S. Meinrads Leben und Sterben». Meinrad ist dieser faule Mönche, den es im Auftrag des Teufel umzubringen gilt.

Gegen hundert Spieler und Musiker sind 1576 im Dorf zwei Tage im Einsatz gewesen sein. Die Frauenrollen übernahmen übrigens – natürlich Männer.

Trommler, Pfeifer und Trompeter werden ausdrücklich genannt, zur Verstärkung kamen zusätzliche Trompeter aus Luzern. Zu den frommen Gesängen hinzu kam die Kakophonie der Teufels-Musik, im Text steht: «singen, schryen, blären».

Das ist eigentlich schon alles so wie im Welttheater. Wäre es nicht anders gekommen, könnten wir 2076 500 Jahre Welttheater feiern.

Aber 1577 brannte fast das ganze Dorf und das Kloster ab und die Theaterbegeisterung erfuhr ein vorläufiges Ende.

Die Barockspiele des 17. und 18. Jahrhunderts waren dann zwar gigantisch und hatten Freude an grossen Schlachten und an Feuerwerk. Aber es gab keine Rollen mehr wie den Peter und den Richard, die Teufel, die Raben und Meinrad, die ihre Rolle spielten und am Schluss belohnt oder bestraft wurden (Puppen mussten für die Todesstrafe hinhalten).

Erst ab 1924 wurden wieder Rollen ins Leben geworfen und mussten miteinander den Weg durch dieses Leben finden – das Welttheater eben.

Eines ist geblieben seit 1576: Die Gründe, warum in Einsiedeln immer wieder Theater gespielt wurde und wird.

Da ist zuerst die Freude am Spielen, was sich in der langen Theatertradition zeigt und auch an der Fastnachtstradition, die damit zusammenhängt.

Da ist aber auch die Selbstvergewisserung Einsiedelns. Was war 1576? Nach einem Niedergang von Einsiedeln – Zürich hatte z.B. die Wallfahrtswege durch sein Gebiet nach Einsiedeln verboten –, nach der Spaltung der Gesellschaft in der Eidgenossenschaft durch die Reformation und in der allgemeinen Verunsicherung der Zeit suchten die Menschen neu ihren Platz in ihrer Zeit. Mit Meinrad haben sie die Wurzeln von Einsiedeln aufgesucht und spielten mit ihm ihre Gegenwart und für ihre Zukunft.

Heute noch spielt Einsiedeln, um seinen Platz in unserer Gesellschaft zu suchen, um Einsiedeln lebenswert zu machen.

Und wie der Klosterplatz mit seinen Arkaden-Armen dafür da ist, Menschen zu empfangen und sie weiterzuführen, so ist der Platz auch bereit, im 100. Jahr seines Bestehens dem Welttheater eine Bühne zu bieten.

So gratuliere ich allen, die den Mut haben, eine Rolle in diesem Theater zu spielen! Ich gratuliere Einsiedeln, sich im Spiel zu finden und damit auf die Bühne dieser Welt zu begeben!

Es werden diesen Jahr nicht mehr Peter und Richard in den Hauptrollen stehen, auch wenn oben vor der Fassade die zwei grossen Hauptrollen des Platzes stehen, zwei Männer: die Statuen der Kaiser Otto des Grossen und Heinrich II., die das im 10. Jahrhundert junge Kloster Einsiedeln förderten und unterstützen.

Ich habe den Klosterplatz gefragt, ob er etwas dagegen habe, wenn dieses Jahr eine Frau im Mittelpunkt steht.

Die Antwort des Platzes? Eine Frage: Wie hast du den bis jetzt diesen Platz angeschaut? Auf dem Klosterplatz empfangen uns ja schon immer 14 Frauengestalten! Sie haben keine sprechende Rollen und stehen als Allegorien auf den beiden Arkaden. Sie sagen also etwas, ohne dass sie sprechen. Allein durch ihre Anwesenheit erzählen sie davon, was Besucherinnen und Besucher auf dieser grossen Bühne einüben und mitnehmen dürfen. Diese Frauen stehen etwa für Liebe, Glaube, Hingabe, Hoffnung, Standhaftigkeit, Barmherzigkeit und Wachsamkeit.

Und diese 14 Frauen auf den Arkaden stehen alle miteinander in Beziehung: Sie alle spiegeln sich in der grossen Frau in der Mitte des Platzes: in der goldenen Maria auf dem «Frauen-Brunnen».

Auf dem Klosterplatz spielt also eine Rolle im Verbund mit vielen anderen Rollen Theater, alle zusammen erzählen sie Geschichten aus dem Leben und gestalten so diese Welt als Theater. Der Klosterplatz hatte dabei schon immer nicht nur Rollen für die beiden Kaiser. In seiner Mitte war schon immer die Frau, die im Verbund mit anderen Frauen zusammen Menschen empfangen und Haltungen gestalten.

Liebe Welttheaterfamilie, in Einsiedeln erzählen wir schon Jahrhunderte lang Geschichten. Und seit 100 Jahren spielen wir die Welt und jene Rollen, die es in diesem Theater braucht. Ich bin überzeugt, dass durch Eure Begeisterung in Menschen Fragen aufgeworfen werden, Fragen nach Haltungen und Rollen, um auf die Fragen der heutigen Zeit zu antworten.

Das Meinradspiel von 1576 endet nicht etwa mit Bestrafung und Tod von Peter und Richard. Erzählt wird, wie es weitergeht mit der Kapelle Meinrads, mit der Gnadenkapelle. Die Engelweihe bildet den krönenden Abschluss.

Einsiedeln darf 2024 mit dem 100-Jahr-Jubiläum zeigen, dass hier Tradition auch heute lebt, auch heute auf Zukunft hin. Dafür braucht es alle Rollen: die Sprechenden und jene im Hintergrund. Im Verbund aller Rollen entsteht Theater. Danke, dass Ihr mit Euren Stimmen die Weltbühne von Einsiedeln belebt und bespielt.

Die beste Art, ein Jubiläum zu begehen, ist dafür zu sorgen, dass diese Tradition lebt. Dass sie weiterlebt.

Abt Urban Federer